

Zeit. Vom Winter wird einmal gesagt: »Ganz leise hielt er seine Hand über Dörfer und Wälder, da versanken sie im tiefen Schnee«, und von der wunderbaren Heiterkeit des gottesfürchtigen Schusters heißt es, daß sie »aus seinem trockenen Wesen zu erblühen begann, wie eine rote, einsame Blume aus dürrem Felsgestein erwächst«. Bedeutsam ist schließlich die landschaftliche Einordnung des Buches. Mit ihm ist wieder einmal aus dem mitteldeutschen Raum ein bedeutendes dichterisches Werk hervorgegangen. Hans Lösser als auch an Jahren gereifter Künstler wird neben dem jungen Dresdner Martin Raschke künftig als einer der wesentlichen Vertreter des gegenwärtigen sächsischen Schrifttums zu nennen sein. Schließlich sei vermerkt, daß der Titel des Romans einem Hölderlin-Gedicht entnommen ist. Er deutet auf die geordnete und versöhnte Zusammenschau, die eines »Lebens viele Widersinne« im Sinnbild des Kunstwerks erfahren.

Der Bücherwurm vom Oktober 1937:

Das »Buch vom wahren Leben« führt seinen Untertitel mit Recht! Es handelt von einfachen Menschen, die ja im Lichte Gottes so andere Werte offenbaren als in dem unseren, in welchem wir sie als die »kleinen Leute« bald verachten, bald vergönnen, bald durch überhebliche Härte, bald durch noch überheblichere Begönnerung kränken und immer falsch behandeln — und denen wir hier begegnen im richtigen Licht. Der Inhalt des Buches, äußerlich betrachtet, ergibt sich daraus, daß in ihm ein Deutscher, der zeitlich dadurch bestimmt ist, daß sein Vater den Krieg von 1870 mitgemacht hat, er selbst aber 1892 noch nicht erwachsen ist, uns seine Jugend erzählt. Doch erzählt er uns dabei viel mehr von seinem Vater, der nach Abschluß seiner Soldatenzeit als Militäranwärter die Stelle des Gendarmereikommissars in einem weltabgelegenen Dorfe des sächsisch-böhmischen Grenzgebirges erhalten hat und versteht, sowie von den Menschen, die durch das Bohnen an jenem Orte und infolge der Tätigkeit des Vaters in des heranwachsenden Gesichtskreis treten: Da sind die ansässigen Bauern, Handwerker, Arbeiter, Gastwirte und die gräßliche Herrschaft im Schlosse mit Rentmeister, altem Diener. Da sind die durch Beförderung wechselnden Pfarrer, Lehrer, Vorgesetzte — taugliche wie untaugliche. Da sind die durchwandernden Tappelbrüder, Schauspieler, Zirkusmenschen, Zigeuner, redliche wie unredliche Geschäftsleute. Da sind Stille im Lande, wunderliche Heilige, Verrückte. Dieses Menschenleben bewegt sich in einer kräftigen, noch urwüchsigten waldbereichen Landschaft — auch die Zeit ist ja noch urwüchsig. Die Fremde greift ein nicht nur von jenseits der Landesgrenze, hinter der sie zunächst noch keine Fremde ist, sondern sogar aus dem fernen Bereiche der französischen Fremdenlegion. Es ist auch viel Musik in diesem Buche. Der Sachse, den wir hier sehr lieben lernen, ist Deutschlands musikalischster Stamm, der Böhme ist voll Musik, und die Kirchenorgel am Orte ist von Silbermann.

Aber die Hauptsache in diesem Buche sind die Menschen. Die Wirklichkeitserfassung, mit der Hans Lösser begnadet ist, bewirkt, daß alle diese Menschen als Menschen erscheinen. Keiner ist verzeichnet oder, besser gesagt, verschönt, denn um plastisch geratene, allerseits sichtbare Gestalten handelt sich's. Hier finden wir keine idealistischen Schemen in bengalischer Heroenbeleuchtung, auch keine infernalischen Schurken in Schwarzmalerei. Alle Menschen sind von Fleisch und Blut; keiner ein Übermensch, auch nicht dieser prächtige Gendarm und Vater, dieser aufrechte und ehrliebende, aber nicht ehrgeizige Beamte, welcher lieber sein Brot verscherzt als sich einem Vorgesetzten fügt, der ihn in der Ehre gekränkt hat. Viele dieser Menschen haben große Schwächen, aber keiner ist verworfen, keiner gerichtet, mancher ein Verbrecher — ein Gendarm weiß davon zu erzählen —, aber keiner Kanaille. Es liegt ein

Licht der Liebe über allen, auch den beschattetsten, das einen Begriff vom göttlichen Lichte gibt, das heißt davon, daß Gott die Liebe ist. Denn vergehen sich diese Menschen, so erhalten sie die Gnade, das zu sühnen, worin sich Gottes Liebe am stärksten äußert. Hat doch, wer nicht völlig vertiert ist, das Bedürfnis, was er mißgetan, zu sühnen, wie man, wenn man sich die Finger beschmutzt hat, das Bedürfnis hat, sich zu waschen.

Schlicht ist dieses Buch, abhold großen Worten. Dafür sitzt in ihm jedes Wort richtig, hat jedes Gehalt. Einmal findet unser wackerer Gendarm den Spruch: Wer Gott vertraut, Und feste um sich haut, Hat wohl gebaut. Da weiß er sofort, daß dieser Spruch »einer von denen erfunden, die hinterm Ofen sitzen, wenn sich die anderen die Schädel einschlagen müssen«. — »Bist du auch wirklich so gut mit dem Bajonett, wie du mit dem Munde bist?« bemerkte Hindenburg einmal im Felde zu einem mit dem E. K. II geschmückten Soldaten, den er nach dem Anlaß seiner Auszeichnung gefragt hatte, als der Mann allzu rühmend von seiner Heldentat redete.

Auch die zweite Bedingung, die ein Buch wertvoll erscheinen läßt, ist erfüllt. Es ist mit bester Handwerkslichkeit gearbeitet. Dieses Buch ist deutsch durch und durch, schon weil es den Mund nicht mit Selbstlob vollnimmt; es redet nicht vom Deutschtum, aber es strahlt Deutschtum aus. Selten auch haben wir ein so reifes Buch in Händen gehabt. Und nun ist es so geschrieben, daß lebenskundigste Menschen wie Kinder es lesen können, der gebildetste Denker wie der Ungelehrte, der Mann der Tat wie der Beschauliche. Ich habe es Kennern empfohlen, ich lasse es im Dorf, da ich wohne, bei Schuster und Schlosser umgehen. Ich möchte, daß alle mir wertten Menschen es lesen, vom Jugendfreund an, der mir noch übriggeblieben, bis zum Jugendherbergsgenossen, mit dem ich auf meiner jüngsten Wanderung ein besinnliches Wort und die Anschrift getauscht. In diesem Jahrhundert, da alle Worte abgegriffen sind, bedauere ich, zum Lobe dieses Buches keine würdigen mehr zu finden. Es klingt abgedroschen, wenn ich wünsche, daß dieses Buch für die deutschen Leser »das Buch des Jahres« werde. Und auch das wäre noch zu wenig: es sollte uns zum Geleitbuch werden für lange Jahre, ja für Jahrzehnte.

Otto Freiherr von Taube.

Die 16.-20. Auflage ist erschienen!

Die Nachfrage ist so groß, daß dieser Neudruck voraussichtlich Ende dieses Monats vergriffen sein wird.

Die 21.-30. Auflage ist im Druck!

Sie wird vom 10. November ab ausgeliefert werden.

Hainer
Wunderlich
Verlag

(Z)